

Erfolgsgeschichte „Chance Liechtenstein“ 2010 – Über 180 Unternehmer aus der Region beim Jobmarkt 2010

Vaduz, 22. September (paf) – Die kleinen und mittleren Unternehmen sind die Motoren der liechtensteinischen Wirtschaft. „Sie ermöglichen die Zukunft unseres Landes und sichern den Wohlstand“, unterstrich Regierungschefstellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer am Mittwoch bei der Eröffnung des Jobmarktes von „Chance Liechtenstein“ im Vaduzer Saal. Mit dem Projekt verfolgt das Ressort Wirtschaft der Regierung das Ziel, jugendliche Arbeitslose so rasch wie möglich in das Berufsleben zu integrieren.

Sechs Tage lang haben 70 junge Leute aus Liechtenstein und Graubünden mit Trainern und Coaches ihre Stärken trainiert. Beim Jobmarkt haben sie sich über 180 Unternehmern aus der Region vorgestellt, das sind fast doppelt so viele wie 2007, als die Erfolgsgeschichte von „Chance Liechtenstein“ begann. Unter den Arbeitgebern waren Banken, Versicherungen, Gastronomen, IKT-Unternehmen, Industriebetriebe, Handwerker, der Detailhandel.



„Alles können ist nichts ohne die Gelegenheit“, erinnerte Markus Bürgler, Leiter des Arbeitsmarkt Service Liechtenstein, was Chance für die jungen arbeitslosen Berufsleute bedeutet. Die meisten haben eine abgeschlossene Lehre und Pläne sich weiterzubilden. Sie haben gelernt, was gute Teamarbeit und wie wichtig Sozialkompetenz ist. „Wer beim Jobmarkt mit den jungen Leuten spricht, merkt viel schneller – als bei einer schriftlichen Bewerbung – welchen Typ Mensch er vor sich hat. Ob jemand selbstständig arbeiten kann und in der Lage ist, den Ton im Unternehmen zu treffen. In Betrieben, wo Menschen die Bewerber filtern, müssen diese menschlich überzeugen“, sagt Wirtschaftsminister Martin Meyer.

pafl «Chance Liechtenstein» – Erfolgsgeschichte „Chance Liechtenstein“ 2010 – Über 180 Unternehmer aus der Region beim Jobmarkt 2010

„Es ist wichtig, möglichst keine Langzeitarbeitslosen zu haben“, machte S. D. Erbprinz Alois von Liechtenstein deutlich. Dies belaste nicht nur den Staat mit enormen Kosten, sondern die junge Leute selbst. Zum vierten Mal habe er das Patronat für „Chance Liechtenstein“ übernommen, weil es ihm „ein grosses Anliegen“ sei, dass alle Jugendlichen in Liechtenstein einen Arbeitsplatz finden. Der Erbprinz ging beim Jobmarkt, der wie ein Marktplatz organisiert war, von Stand zu Stand, um mit den jungen Leuten persönlich zu sprechen und sie zu ermutigen. Eine Jobgarantie ist „Chance Liechtenstein“ nicht, wohl aber eine in der Region einzigartige Chance.



pafl «Chance Liechtenstein» – Erfolgsgeschichte „Chance Liechtenstein“ 2010 – Über 180 Unternehmer aus der Region beim Jobmarkt 2010





«Chance Liechtenstein» besucht

Erbrprinz Alois sowie Regierungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer statteten gestern Nachmittag den Workshops von «Chance Liechtenstein» einen Besuch ab. Hierbei konnten sich beide Gäste ein Bild davon machen, wie die rund 70 jungen Berufsleute aus Liechtenstein und Graubünden im Alter zwischen 16 und 24 Jahren in einer Art Postenlauf Sozialkompetenz, Teamgeist, Verantwortung und Mut vermittelt bekamen. Damit gingen die sechstägigen Workshops, in denen die jungen Leute mit zehn professionellen Trainern und zwei professionellen Coaches erarbeiteten, worauf es im Berufsleben ankommt, zu Ende. Heute findet zum vierten Mal der Jobmarkt statt, bei dem sich über 180 Arbeitgeber aus der Region selbst ein Bild von den jungen Jobsuchenden machen können.

Text ehu/Bild Elma Korac

FORUM

Heute im Landtag

Nachstehend veröffentlichen wir eine Mitteilung der Bürgerinitiative pro Landesspital.

Heute, Mittwoch, 9 Uhr, beginnt eine weitere öffentliche Sitzung des Liechtensteiner Landtags. Als Tagesordnungspunkt 5 steht das «Postulat zur Spitalpolitik», das von drei Abgeordneten eingereicht wurde, zur Diskussion. Die überparteiliche «Bürgerinitiative pro Landesspital» hofft, dass die Volksvertretung Beschlüsse fasst, die uns dem Neubau des liechtensteinischen Landesspitals nach Jahren der Vorbereitung und der Diskussio-

nen endlich näherbringen. Denn es geht dabei nicht um unsere gesunden, sondern um unsere kranken Mitmenschen, heute und morgen. Denn unsere Kranken, ob Betagte oder Kinder, dürfen auch in Zukunft nicht zum Exportgut werden.



HAUS GUTENBERG

Hast du Töne? Befreites Singen – Singen befreit

«Singen ist die eigentliche Muttersprache des Menschen.» Dieser Satz stammt vom Spitzengeiger Yehudi Menuhin, der eine Kommunikationsform beschreibt, die ganz ursprünglich zum Menschen gehört und in allen Kulturen der Welt zu Hause ist. Singen ist Lebensart, Alltagskultur, Lust und Leidenschaft. In diesem Seminar mit Chorleiterin Ingeborg Krachler am Samstag, 23. Oktober, 9.30 bis 17 Uhr, im Haus Gutenberg in Balzers geht es um die Freude am Singen und die Entwicklung und Entdeckung der eigenen Stimmvielfalt. Die Liebe zur Stimme steht im Vordergrund. Jede Stimme darf sich frei erleben und entfalten. Dabei entstehen ungeahnte Klangräume, die einen auf unterschiedliche Art und Weise inspirieren, begleiten, Freude und Kraft schenken. Ingeborg Krachler,

Pädagogin, Qi-Gong-Lehrerin und Stimmpädagogin, lässt Freude am Singen erleben, die eigene Stimme erforschen, die Stimmkraft und den Stimmumfang erweitern. Dazu tragen Klangexperimente bei, der Zusammenhang von Bewegung und Ton wird kennengelernt sowie einfache Lieder werden erarbeitet. Das gemeinsame Singen rundet den Tag im Haus Gutenberg ab.

BubenPowerTag

Pubertät ist ja bekanntlich die Zeit, in welcher die Eltern beginnen, schwierig zu werden: «Sehr schwierig», mögen sich wohl manche Buben sagen. Doch mindestens ebenso schwierig für Buben ist das eigene Mann-Werden. Am Samstag, 23. Oktober, 10.15 bis 17.15 Uhr, wird wieder in Zusammenarbeit mit der «Fachstelle für Sexualfragen» im Haus Gutenberg in Balzers der bewährte BubenPower-

ERWACHSENENBILDUNG

Projekte erfolgreich managen

Das Seminar vermittelt Grundkenntnisse sowie Methoden für die Mitarbeit und Leitung von Projekten. Dabei werden Inhalte und Methoden zur Förderung der interdisziplinären Teamarbeit, der kundenorientierten Leistungsentwicklung, der systematischen Arbeitsweise im Problemlösungsprozess, der Verhinderung von Kosten, der Termineinhaltung sowie der Förderung des unternehmerischen Denkens bearbeitet. Dieses Modul (Kurs 554/1) ist Teil einer vierteiligen Seminarreihe unter der Leitung von Michael Biedermann, die einzeln besucht werden können. Dieses erste Modul findet am Dienstag und Mittwoch, 28./29. September, jeweils ab 8 Uhr im Seminarzentrum Stein Egerta in Schaan statt. (pd)

Tag angeboten. Diese Veranstaltung nur für Buben dauert einen Tag und richtet sich an Jungs der 1. und 2. Klasse von weiterführenden Schulen. Beim BubenPowerTag können 12-13-jährige Buben diskutieren sowie sich spielerisch und kreativ mit Themen rund ums Erwachsenwerden beschäftigen. Wie verändern sich meine Gefühle und mein Körper in der Pubertät? Wo sind meine Stärken? Wie kann ich cool sein und trotzdem ich selber bleiben? Welche Fragen stelle ich mir rund um die Themen Freundschaft, erste Liebe, Sexualität und Verhütung? Dies sind Fragen, die zusammen mit dem Sexualpädagogen Stefan Vogt-Schweizer auf spielerische und erlebnisreiche Art aufgenommen werden. (pd)

Infos/Anmeldung: Haus Gutenberg, Balzers, Tel. +423 388 11 33, gutenberg@hausgutenberg.li, www.haus-gutenberg.li

POLIZEIMELDUNGEN

Betonmischer umgekippt



Der Betonmischer kippte bei einem Abbiegemanöver ...

Zu einem Selbstunfall mit einer verletzten Person kam es am Dienstagnachmittag in Schaan.

Schaan. – Der Lenker eines Betonmischers fuhr kurz vor 14.30 Uhr auf der Landstrasse in nördliche Richtung mit der Absicht, nach links in die Ne-

benstrasse Marianumstrasse abzubiegen. Beim Abbiegemanöver kippte das Fahrzeug aus noch ungeklärten Gründen auf die rechte Seite.

Der Lenker verletzte sich dabei im Kopfbereich und musste mit dem Rettungsdienst ins Spital gebracht werden. Am Fahrzeug entstand erheblicher Sachschaden. (lpfl)



... aus noch ungeklärten Gründen um.

Leserbilder Marcus Rindsland

Europaweite Kontrolle von Cars

Vaduz. – Im Rahmen einer gesamteuropäisch koordinierten Aktion wurden in der letzten Juliwoche in mehreren Ländern Europas rund 34 000 Reisecars bezüglich ihres Zustands sowie ihrer Lenker kontrolliert.

Bei den insgesamt 18 kontrollierten Reisecars in Liechtenstein mussten zehn Verstöße bei ausländischen Fahrzeugen festgestellt werden. Neun Fahrzeuge wiesen technische Mängel auf, europaweit waren dies 771. Bei einem Car aus der Ukraine musste die Weiterfahrt aufgrund eines Rahmenrisses, ungenügender Bremsleistung und ungenügenden Reifenprofils sowie Ölverlusts untersagt werden. Die

Grosskontrolle wurde in der Woche vom 26. Juli bis zum 1. August unter der Schirmherrschaft von European Traffic Police Network (Tispol) durchgeführt. Neben Liechtenstein fanden die Kontrollen in Belgien, Bulgarien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Irland, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Rumänien, der Schweiz, der Slowakei, Slowenien, Ungarn und Zypern statt. Bei diesen Kontrollen wurden europaweit insgesamt 41 Personen festgestellt, deren Fahrfähigkeit durch Alkohol eingeschränkt war, eine Person wies Hinweise auf Drogenmissbrauch auf. (lpfl)

Einbrüche und Beschädigungen

Schaan. – In Schaan kam es erneut zu Einbrüchen sowie mehreren Sachbeschädigungen.

So verschaffte sich eine unbekannte Täterschaft in der Nacht auf Dienstag durch gewaltsames Öffnen einer Türe Zutritt zu den Räumlichkeiten eines Geschäftobjektes. Nach ersten Erkenntnissen wurde nichts entwendet, es entstand aber Sachschaden von mehreren Tausend Franken.

Ein weiterer Einbruchversuch ereignete sich in einen Imbissladen in Schaan. Die Täterschaft versuchte eine Tür mit einem Schraubenzieher aufzustemmen, was ihr aber misslang. Zu mehreren Sachbeschädigungen

kam es übers Wochenende, als eine unbekannte Täterschaft mehrere Scheiben, Scheinwerfergläser und Seitenspiegelgläser von diversen Fahrzeugen und Anhängern auf einem Parkplatzareal in Schaan beschädigte. Die Höhe des entstandenen Schadens ist noch nicht bekannt. (lpfl)

FÜR IHRE SICHERHEIT:

sauter
sicherheit mit system

TEL. +423 237 57 37 | WWW.SAUTER.LI

FR. 1 + SA. 2
OKTOBER 2010
WIESNGAUDI
MIT DEN KUSCHELBÄREN
WWW.WIESNGAUDI.LI

WIESNGAUDI
MIT DEN KUSCHELBÄREN

AUSVERKAUFT



Liechtensteiner

VOLKSBLATT

DIE TAGESZEITUNG FÜR LIECHTENSTEIN



Mit amtlichen Publikationen

00423 237 51 51

AZ 9494 SCHAAN

Mittwoch, 22. September 2010



Heute beginnt der September-Landtag
Nachrichten / 3



Liechtenstein flirtet mit China
Nachrichten / 7



Bittere 12:0-Schlappe für U17 in Minsk
Sport / 17

NEWSMIX

Einbrüche und Beschädigungen

SCHAAN – In Schaan kam es erneut zu Einbrüchen sowie mehreren Sachbeschädigungen. So verschaffte sich eine unbekannte Täterschaft in der Nacht auf Dienstag Zutritt zu den Räumlichkeiten eines Geschäftsobjektes. Nach ersten Erkenntnissen wurde nichts entwendet, es entstand aber Sachschaden von mehreren Tausend Franken. Ein weiterer Einbruchversuch ereignete sich an einem Imbissladen. Zu mehreren Sachbeschädigungen kam es zudem am Wochenende, als eine unbekannte Täterschaft mehrere Scheiben, Scheinwerfergläser und Seitenspiegelgläser von diversen Fahrzeugen und Anhängern auf einem Parkplatzareal in Schaan beschädigte. (lpfl/hf)

Reisecars kontrolliert

VADUZ – Im Rahmen einer gesamteuropäischen Aktion wurden in der letzten Juliwoche in mehreren Ländern Europas rund 34 000 Reisecars bezüglich ihres Zustands sowie deren Lenker kontrolliert. Bei den 18 kontrollierten Reisecars in Liechtenstein mussten zehn Verstöße bei ausländischen Fahrzeugen festgestellt werden. Neun Fahrzeuge wiesen technische Mängel auf, europaweit waren dies 771. Bei einem Car aus der Ukraine musste die Weiterfahrt aufgrund eines Rahmenrisses, ungenügender Bremsleistung und ungenügendem Reifenprofil sowie Ölverlustes untersagt werden. (lpfl/hf)

INHALT

Inland	2-9	Kultur	27+29
Ausland	12	Kino/Wetter	30
Wirtschaft	13-16	TV	31
Sport	17-21	International	32

www.volksblatt.li



Fr. 2.00

Tel. +423/237 51 51

133. JAHRGANG, NR. 215

Verbund Südostschweiz

Türme unterm Schloss

«Chance Liechtenstein»: 180 Arbeitgeber beim Jobmarkt – Teamplayer gefragt

VADUZ – In Stellenanzeigen wird sie gefordert, im Unternehmensalltag angemahnt: Teamarbeit mit Spielern, die stark für sich und die Gemeinschaft sind. Ein Kernelement des Projekts «Chance Liechtenstein».

• Kornelia Pfeiffer

Menschen fällt es manchmal leichter, auf den Mond zu fliegen als auf der Erde vernünftig zusammenzuarbeiten. Hinzu kommt, dass einem im Arbeitsleben niemand eindeutig die Regeln erklärt, viel wird unausgesprochen vorausgesetzt. Als grösste Hindernisse für erfolgreiche Teamarbeit gelten mangelndes Verantwortungsbewusstsein und versteckte Eigeninteressen. Hier setzte am Dienstag Tag fünf des Projekts «Chance Liechtenstein» an.

Egospiele verboten

Die rund 70 jungen Teilnehmer aus Liechtenstein und Graubünden mussten in Gruppen zeigen, wie teamfähig sie sind. Wer auch nur an Egospiele oder Profiliersucht dachte, bekam die Gelbe Karte. Beim Bau von Türmen aus Pappkartons in Zielrichtung Schloss Vaduz wurde deutlich: Teams sind dann erfolgreich, wenn die Mitglieder die Kompetenzen der anderen Teammitglieder erkennen und schätzen. Bis hin zu jeweils einem Kollegen mit Handicap – im Workshop zu erkennen an der schwarzen Augenmaske. «Planung ist ein Haupterfolgssfaktor, das wird häufig vergessen», erinnerte Erbprinz Alois von Liechtenstein und mischte sich unter die jungen arbeitslosen Berufsleute. «Die Entwicklung der jungen Leute innerhalb von nur einer Woche ist eindrucklich», zog Regie-



FOTO: ZANGHELIUM

«Chance Liechtenstein» ist ein bislang in der Region einzigartiges Projekt, das zum vierten Mal stattfindet. Unterstützt von Erbprinz Alois von Liechtenstein und Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer.

rungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer ein vorläufiges Fazit. Über 180 Arbeitgeber hätten sich zum Jobmarkt – heute Mittwoch – angemeldet, fast doppelt so viele wie 2007, als die Erfolgsgeschichte von «Chance Liechtenstein» begann.

Ein Typ, der passt

Mit dem Projekt verfolgt das Ressort Wirtschaft der Regierung das Ziel, jugendliche Arbeitslose so rasch wie möglich in das Berufsleben zu integrieren. Mit zehn professionellen Trainern und zwei professionellen Coaches erarbeiten sich die jungen Leute, was heute im Berufsleben besonders zählt: mit anderen inhaltsbezogen zusammenzuarbeiten, sich im Team zu bewähren, verantwort-

ungsvoll und innovativ zu sein. Viele der jugendlichen Arbeitslosen haben einen Lehrabschluss in der Tasche, andere peilen später ein Studium an. Beim Jobmarkt können sie zeigen, was in ihnen steckt. «Mit einem guten Auge finden die Arbeitgeber jemanden, der zu ihrem Unternehmen passt – und das ist eben nicht immer der, der formal am meisten bietet», sagt der Wirtschaftsminister. «Wer beim Jobmarkt mit den jungen Leuten spricht, merkt viel schneller – als bei einer schriftlichen Bewerbung – welchen Typ Mensch er vor sich hat. Ob jemand selbstständig arbeiten kann und in der Lage ist, den Ton im Unternehmen zu treffen. In Betrieben, wo Menschen die Bewerber filtern, müssen diese menschlich überzeugen.»

Die viel zitierte Sozialkompetenz spiele eine grössere Rolle als junge Arbeitslose denken, verweist Martin Meyer auf eine Studie über wiederholte Arbeitslosigkeit: «Personalberater sehen die Ursachen dafür in psychischen Problemen, geringer Motivation oder Arbeitsleistung und fehlender Sozialkompetenz.»

Sozialkompetenz hat auch der Skirennläufer Marco Büchel in seiner Karriere immer wieder bewiesen. Vor allem aber eins: wie die Formel sieben zu zwei im Spitzensport funktioniert. «Für zwei Minuten Abfahrt in Kitzbühel muss man sieben Monate pro Jahr trainieren», machte er den Jugendlichen klar, dass sein Talent nur ausspielen kann, wer hart daran arbeitet und Widerstände überwindet.

Millionen-Fehlbetrag bei FMA

Neues Gesetz für Finanzmarktaufsicht in Vernehmlassung

VADUZ – Weil Regierung und Landtag geschlampt haben, droht der FMA für das Jahr 2010 ein Fehlbetrag von mehr als 2,5 Mio. Franken. Auch das neu überarbeitete Gesetz hat seine Tücken.

• Michael Benvenuti

Was nützt ein ambitioniertes Sparpaket, wenn gleichzeitig schlampig ausgearbeitete Gesetze Millionen vernichten? Diese Frage drängt sich im Zusammenhang mit dem geltenden FMA-Gesetz geradezu auf. Wie aus dem von der Regierung Tschüscher verabschiedeten Vernehmlassungsbericht zum neuen FMA- und Sorgfaltspflichtgesetz hervorgeht, könnte die Finanzmarktaufsicht Liechtenstein im Jahr 2010 auf einem Fehlbetrag von

mehr als 2,5 Mio. Franken sitzen bleiben. Schuld daran sind Regierung und Landtag: Sie hatten im Vorjahr ein FMA-Gesetz ausgearbeitet und verabschiedet, das im Juni dieses Jahres vom Staatsgerichtshof teilweise als verfassungswidrig aufgehoben wurde. Mit diesem Urteil wurde auch die gesamte FMA-Gebührenverordnung gekippt.

Bis zu 2,6 Mio. Franken Minus

Die Folgen dieses Entscheids sind enorm: Zwar führt die Finanzmarktaufsicht ihre Kontrollen und Untersuchungen unverändert durch, Rechnungen für ihre Leistungen darf die FMA aber keine stellen.

Das neue FMA-Gesetz sieht nun eine Übergangslösung für das Jahr 2010 vor, mit der die FMA zumindest einen Teil der Ausfälle kom-

pensieren könnte. Für das laufende Jahr soll die Gebührenverordnung vom 21. Dezember 2004 gelten. Das Problem: Damals war der Kreis der gebühren- und abgabepflichtigen Finanzteilnehmer noch deutlich kleiner als 2010, die Einnahmen werden dadurch natürlich ebenfalls deutlich geringer sein. Im Vernehmlassungsbericht heisst es dazu: «Der entsprechende Fehlbetrag ist mit 1,5 bis 2 Mio. Franken zu beziffern.»

Grundzüge im Gesetz

Wie vom StGH gefordert, sollen die Gebühren und Abgaben neu zumindest in Grundzügen im FMA-Gesetz verankert werden, und nicht mehr nur per Verordnung. Damit wechselt die Zuständigkeit von der Regierung zum Landtag.



Das «Volksblatt» am 14. August.

Im Zusammenhang mit dem ebenfalls vom Staatsgerichtshof als teilweise verfassungswidrig beurteilten Sorgfaltspflichtgesetz (SPG) droht der FMA ein weiterer Verlust von 600 000 Franken. Der Grund: Ausserordentliche SPG-Kontrollen sind künftig nur mehr dann vom Überprüften zu bezahlen, wenn ein Verstoß gegen eine Gesetzesvorschrift vorliegt. Kann dem Finanzplatzteilnehmer kein Fehlverhalten nachgewiesen werden, soll nach Ansicht der Regierung die FMA die Kosten tragen.

ANZEIGE

timesafe



Keep your time safe.

www.timesafe.ch

Lösungen für die Zeitwirtschaft

TimeSafe Zeiterfassung

Die benutzerfreundliche Lösung zur Präsenzerfassung für sämtliche Branchen. Die Identifikation am Terminal erfolgt per Badge oder per Fingerprint. Einfach und preiswert: ab CHF 1'490.-

TimeSafe Leistungserfassung

Die leistungsstarke Software zur projektorientierten Zeiterfassung und Verrechnung. Die Lösung eignet sich für Dienstleister wie Treuhänder, Berater, Anwälte, IT-DL, etc.

Infotech AG, Im alten Riet 125, 9494 Schaan
T +423 380 00 00, www.infotech.li

S. D. Erbprinz Alois besucht „Chance Liechtenstein“ – Über 180 Arbeitgeber für Jobmarkt 2010 angemeldet

Vaduz, 20. September (paf) – Mit dem Projekt „Chance Liechtenstein“ verfolgt das Ressort Wirtschaft der Regierung das Ziel, jugendliche Arbeitslose so rasch wie möglich in das Berufsleben zu integrieren. Heute, Mittwoch, findet zum vierten Mal der Jobmarkt statt, bei dem sich über 180 Arbeitgeber aus der Region selbst ein Bild von rund 70 jungen Berufsleuten aus Liechtenstein und Graubünden – meist mit abgeschlossener Lehre – machen können. Am Dienstag haben S. D. Erbprinz Alois von Liechtenstein, er hat das Patronat, sowie Regierungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer die Chance-Liechtenstein-Workshops besucht.



„Es ist ganz wichtig, dass die Jugendlichen Sozialkompetenz und Selbstvertrauen erwerben“, erinnerte Erbprinz Alois an ein Kernelement der sechstägigen Workshops, die dem Jobmarkt vorangehen. Mit zehn professionellen Trainern und zwei professionellen Coaches erarbeiten sich die jungen Leute im Alter zwischen 16 und 24, was heute im Berufsleben besonders zählt: mit anderen inhaltsbezogen zusammenzuarbeiten, sich im Team zu bewähren, verantwortungsvoll und innovativ zu sein. „Ich und die Gruppe, die Gruppe und ich“ war denn auch das Thema am Tag vor dem Jobmarkt. „Dieser Marktplatz ist eine einzigartige Chance, um sich Arbeitgebern persönlich vorzustellen“, ermutigte der Erbprinz die jungen Leute, die Chance zu nutzen.

pafl «Chance Liechtenstein» – S. D. Erbprinz Alois besucht „Chance Liechtenstein“ – Über 180 Arbeitgeber für Jobmarkt 2010 angemeldet



„Industrie und Gewerbe zeigen grosses Interesse“, machte Wirtschaftsminister Martin Meyer gegenüber den Medien deutlich. Hätten 2007 im Startjahr von „Chance Liechtenstein“ rund 100 Unternehmen am Jobmarkt teilgenommen, so habe sich die Zahl 2010 auf 180 beinahe verdoppelt. 2009 habe die Erfolgsquote des Projekts bei 80 Prozent gelegen: Vier von fünf Jugendlichen, die sich beim Jobmarkt vorgestellt haben, hatten innerhalb von drei Monaten einen Arbeitsplatz. Von denen haben nur 10 Prozent sechs Monate später wieder eine Stelle gesucht. Auch wenn die Jugendarbeitslosigkeit in Liechtenstein im Vergleich niedrig sei – sie liegt derzeit bei 3,9 Prozent – dürfe man die Folgen für junge Arbeitslose nicht unterschätzen. „Wir wollen die Jugendlichen frühzeitig auffangen, mit dem Ziel, ihnen den Übergang in den regulären Arbeitsmarkt zu erleichtern“, sagt Martin Meyer.

Mehr dazu unter www.amsfl.li oder www.chance-liechtenstein.li

SCHWEIZ

Mehr Inserate in der Schweizer Presse im August

ZÜRICH – Die Printmedien der Schweiz haben im August 2010 mehr Inserate verkauft. Sie wiesen Inserateinnahmen in der Höhe von 105,9 Mio. Fr. auf. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Zunahme von 7 Prozent, wie die WEMF AG für Werbemedienforschung am Freitag mitteilte.

Die Stellenanzeigen legten um 9,7 Prozent auf 12,3 Mio. Fr. zu. Die kommerziellen und übrigen Anzeigen wuchsen um 8 Prozent auf 82,5 Mio. Franken. Die Prospektbeilagen wiesen ein Volumen von 7,2 Mio. Fr. auf und verzeichneten damit ein leichtes Plus von 1 Prozent. Einzig die Kategorie Liegenschaftsanzeigen schrumpfte: Sie verlor 8,2 Prozent und lag bei 3,9 Mio. Franken. Nach einzelnen Mediengattungen unterteilt legten die Inserateumsätze der Publikumspresse mit 21,2 Prozent am meisten zu (August 2010: 11,2 Mio. Franken). Die Spezialpresse liegt mit einem Wachstum von 15,9 Prozent an zweiter Stelle (16,6 Mio. Franken).

Die Sonntagspresse wies mit einem Plus von 5,9 Prozent einen Umsatz von 9,9 Mio. Fr. auf. In der Tagespresse nahm das Inseratevolumen um 4,4 Prozent auf 58,6 Mio. Franken zu. Die Fachpresse nahm leicht um 0,9 Prozent zu (4,8 Mio. Franken). Rückläufig waren die Umsätze bei der Finanz- und Wirtschaftspresse (-11,9 Prozent). Sie betragen noch 1,9 Mio. Franken. Daneben nahm die Inseratmenge mit einem Volumen von 2,9 Mio. Fr. auch bei der regionalen Wochenpresse ab (-3,7 Prozent). (sda)

Konsumentenschutz: Revision des Fernmeldegesetzes

BERN – Die Allianz der Konsumentenschutz-Organisationen will es nicht hinnehmen, dass der Bundesrat das Fernmeldegesetz (FMG) nicht revidieren will. Damit die Konsumentinnen und Konsumenten besser geschützt werden, müsse das Gesetz überarbeitet werden. «Es ist ein Affront, dass der Bundesrat die Probleme nennt, aber nichts dagegen tun will», liess sich Sara Stalder, Geschäftsführerin der Stiftung für Konsumentenschutz (SKS), in einer Mitteilung vom Freitag zitieren. «Wir fordern eine rasche Revision, um tiefere Preise und mehr Transparenz zu erreichen.»

Die Swisscom, der grösste Schweizer Telekomkonzern, findet, dass das FMG keine Retuschen braucht. Eine Überarbeitung des Gesetzes würde die Rechtssicherheit für die Investoren gefährden, macht Swisscom geltend. Die Schweiz verfüge über eine im internationalen Vergleich gute Telekom-Infrastruktur. Dank intensivem Wettbewerb und angemessenen Regulierungen würden Schweizer Anbieter jährlich rund 2 Mrd. Franken investieren, hält Swisscom fest. Der Trend zu sinkenden Preisen halte an, nach starken Preisnachlässen bereits in den vergangenen Jahren. Das FMG solle dafür sorgen, dass die Ziele für Markt und Versorgung erreicht werden. (sda)

Novartis: Zulassungsantrag für Blutdrucksenker vom Tisch

BASEL/BRÜSSEL – Der Pharmakonzern Novartis hat den EU-Zulassungsantrag für das Medikament Rasival zur Behandlung von erhöhtem Blutdruck zurückgezogen. Der Basler Konzern sieht sich nach Angaben der europäischen Arzneimittelbehörde (FDA) vom Freitag nicht in der Lage, zeitgerecht die angeforderten zusätzlichen Informationen bereitzustellen. Bei Rasival handelt es sich um die Kombination der beiden Novartis-Blutdrucksenker Rasilez und Diovan. In den USA ist die Medikamentenkombination unter dem Namen Valtorna seit einem Jahr zugelassen. (sda)



Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer bei einem Workshop des Projektes «Chance Liechtenstein»: Mit einem guten Auge finden Arbeitgeber beim Jobmarkt jemanden, der zu ihrem Unternehmen passt – Und das ist eben nicht immer der, der formal am meisten bietet.

Es kommt auf jeden selbst an

«Chance Liechtenstein» macht jungen Arbeitslosen Mut, sich zu behaupten

VADUZ – «Wir wollen die Jugendlichen frühzeitig auffangen und ihnen den Übergang in den Arbeitsmarkt erleichtern», nennt Regierungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer das Ziel von «Chance Liechtenstein».

• Kornelia Pfeiffer

«Volksblatt»: Herr Meyer, was war die grösste Chance, die Sie bisher bekommen haben?

Martin Meyer: Dass ich als Wirtschaftsminister Dinge für den Wirtschaftsstandort Liechtenstein bewegen kann.

Darunter via «Chance Liechtenstein», dass junge Leute einen Arbeitsplatz finden ...

... ein Projekt, das sehr gut zeigt, wie der Staat jungen Menschen Mut machen kann, sich in unsicheren Zeiten zu behaupten. Ich habe mich einmal in einen der Workshops hineingesetzt: Da ist richtig viel Potenzial an Kreativität und Motivation zu spüren. Die Trainer helfen den Jugendlichen, Selbstbewusstsein und Vertrauen zu entwickeln, vielleicht auch die eigenen Grenzen zu überschreiten, machen ihnen aber auch klar, dass, wer etwas erreichen will, den ersten Schritt selbst tun muss.

Nun hoffe ich, dass die Jugendlichen, was sie in den Workshops lernen, beim abschliessenden Jobmarkt so rüberbringen, dass viele Arbeitgeber finden: Ja, die oder der passt in unser Team. 2009 übrigens lag die Erfolgsquote bei 80 Prozent. Vier von fünf Jugendlichen, die sich beim Jobmarkt vorgestellt haben, hatten innerhalb von drei Monaten einen Arbeitsplatz. Von denen waren nur 10 Prozent sechs Monate später wieder stellensuchend. Das ist wenig.

93 Jugendliche im Alter unter 25 sind zurzeit arbeitslos. Denen könnten Sie leicht noch persönlich die Hand schütteln. Warum so viel Aufwand?

Weil man die Folgen gerade für junge Arbeitslose nicht unterschätzen darf. Mit einem Lehrabschluss in der Tasche nicht gebraucht zu werden, das ist hart und verunsichert. Und immer wieder bekommt so jemand zu hören: Wir suchen Leute mit Berufserfahrung. Wer da mutlos wird oder sich zurückzieht und sich nichts mehr zutraut, dem läuft das sein ganzes Berufsleben hinterher.

Wir wollen die Jugendlichen frühzeitig auffangen, mit dem Ziel, ihnen den Übergang in den regulären Arbeitsmarkt und in den erlernten Beruf zu erleichtern. Dieses Jahr durchlaufen rund 60 Liechtensteiner und 8 Bündner die Chance-Liechtenstein-Trainings. Wer kapiert, dass dies keine Jobgarantie ist, sondern ein Sprungbrett, der kapiert auch, wie Scheitern, Lernen, Selbstermächtigen zum wirklichen Arbeitsleben gehört. In Workshops lernen sie zu überlegen: Wie bin ich, was kann ich – und wer könnte das schätzen.

Und was haben die Arbeitgeber davon, wenn sie sich beim Jobmarkt einen jungen Mitarbeiter herauspicken?

Mit einem guten Auge finden sie jemanden, der zu ihrem Unternehmen passt – und das ist eben nicht immer der, der formal am meisten bietet. Wer beim Jobmarkt mit den jungen Leuten spricht, merkt viel schneller – als bei einer schriftlichen Bewerbung – welchen Typ Mensch er vor sich hat. Ob jemand selbstständig arbeiten kann und in der Lage ist, den Ton im Unternehmen zu treffen. In Zeiten von IT-Filterprogrammen dringen in grossen Betrieben manchmal nur die stromlinienförmigen Bewerbungen bis zu den Entscheidern vor. In Betrieben, wo Menschen die Bewerber filtern, müssen diese menschlich überzeugen.

Politiker bezeichnen junge Menschen gern als Motor für die Wirtschaft. Gilt das auch für solche mit Migrationshintergrund?

Eindeutig: Ja. Für sie kann «Chance Liechtenstein» eine ganz besondere Starthilfe sein. Gruppenarbeiten, die gemeinsame Präsentation und die anschliessende Bewertung – all das hilft ihnen, dazuzugehören. Die Trainer und Coaches haben auch die Aufgabe, mit den Jugendlichen deren Stolpersteine herauszufinden und anzupacken. Sie verfolgen zudem aufmerksam, wie sich die Jugendlichen in Teams verhalten: Wer zieht sich zurück, wer erweist sich als Alpha-Tier? Wie sich jemand hier entwickelt, hängt nicht davon ab, ob seine Eltern Liechtensteiner sind, sondern ganz allein von ihm selbst.

Welche Rolle spielt die viel zitierte Sozialkompetenz?

Eine grössere als junge Arbeitslose denken. Das hat eine ganz neue Studie von Aмоса, der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug, über wiederholte Arbeitslosigkeit herausgefunden. Arbeitslose meinen oft, sie müssten sich von Job zu Job hangeln, weil sie den falschen Beruf gewählt oder keine Berufserfahrung oder Ausbildung hätten. Personalberater jedoch sehen die Ursachen dafür in psychischen Problemen, geringer Motivation oder Arbeitsleistung und fehlender Sozialkompetenz. Wer sich in ein Unternehmen nicht einpassen kann, wenn der Durchhaltewille fehlt und wer nicht lernt, mit Stress umzugehen, der hat schlechte Karten. Er oder sie laufen Gefahr, immer wieder arbeitslos zu werden. Das führt dann oft dazu, dass sie das Vertrauen in ihre Fähigkeiten verlieren oder, dass potenzielle Arbeitgeber mit Skepsis auf ihren Lebenslauf reagieren.

In Ländern, die die duale Berufsausbildung haben, liegt die Jugendarbeitslosigkeit meist tief. Wird die nun wieder modern?

Ich denke schon. Lange Zeit galt die Ausbildung in Betrieb und Berufsschule als veraltet. Jetzt sind sogar Grossbritannien und Italien da-

bei, duale Formen der Berufsausbildung einzuführen. Die internationale Wirtschaftskrise führte dazu, dass die Jugendarbeitslosigkeit immens anstieg, in Ländern mit weitgehend schulisch geprägten Berufsbildungssystemen: wie Spanien oder Frankreich. Mittlerweile aber ist in deutschen Medien nachzulesen, dass deutsche Unternehmen sogar in China Facharbeiter ausbilden: und zwar in einer dreijährigen Lehre, die sich am dualen deutschen Ausbildungssystem orientiert.

Das duale System erleichtert den Jugendlichen den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt und geniesst inzwischen wieder Ansehen. Die Praxiskompetenz ist ein Kernstück. Die Produktion von Hightech-Maschinen und -Produktionsanlagen basiert auf den besonderen Kompetenzen der Facharbeiter in Zusammenarbeit mit Meistern und Ingenieuren. Erst das schafft das innovative Entwicklung- und Produktionsmilieu, auf das der Werkplatz Liechtenstein stolz sein kann. Damit einhergeht, dass die Jugendarbeitslosigkeit mit derzeit 3,9 Prozent im internationalen Vergleich sehr niedrig ist.

Chance Liechtenstein

Programm gegen Jugendarbeitslosigkeit

- Erste Durchführung: 2007
- Patronat: S. D. Erbprinzip Alois von und zu Liechtenstein
- Initiative der Regierung, Ressort Wirtschaft, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarkt-Service (AMS) Liechtenstein
- Training und Coaching von arbeitslosen Berufsleuten bis 25 Jahre
- Jobmarkt: Junge Berufsleute stellen sich potenziellen Arbeitgebern vor
- Jobmarkt 2010: 22. September, ab 13.30 Uhr, Vaduzer Saal, Vaduz

«Chance Liechtenstein» – ein Modell, das Jugendarbeitslosigkeit niedrig hält

Vaduz, 17. September (paf) – Liechtenstein packt die Jugendarbeitslosigkeit an einer ihrer Wurzeln. Mit dem Projekt «Chance Liechtenstein» hilft die Regierung jungen Leuten einen Arbeitsplatz zu finden. Die meisten haben eine abgeschlossene Lehre und suchen ihren Weg ins Berufsleben.

In winzigen Griffen und Tritten hangelt sich Jasmin Bargetze dazu nach oben. Zug um Zug saugt sie sich mit Fingern und Zehen an der Kletterwand fest. Geschickt, mit Gefühl und Sinn für Gleichgewicht vertraut sie dabei Trainer Martin Hagmann, der sie sichert. Jasmin ist eine von rund 70 jungen Leuten aus Liechtenstein und Graubünden, die beim Projekt «Chance Liechtenstein» ihre Stärken trainieren und auf einen Job hoffen. Die Lektion an der Kletterwand in der Sportkletterhalle Sargans gehört zum Programm. «Die Jugendlichen sollen lernen, auch einmal ihre eigenen Grenzen zu überschreiten», erklärt Headcoach Ruth Hasler.

Junge Leute schulen Sozialkompetenz

Am Montag das Projekt, das junge Arbeitslosen – vor allem mit abgeschlossener Berufslehre – unterstützt, einen Arbeitsplatz zu finden, in die Endrunde. Noch drei Tage bereiten sich die Jugendlichen in Workshops vor, schulen ihre Fach- und ihre Sozialkompetenz. «Für Unternehmer ist es mindestens so wichtig, ob jemand fähig ist mit anderen inhaltsbezogen zusammenzuarbeiten, wie er oder sie sich im Team bewährt, wie motiviert er ist, wie verantwortungsvoll, wie innovativ», sagt Ruth Hasler. Beim Jobmarkt am 22. September – im Vaduzer Saal – können sich Unternehmer aus der Region Rheintal dann selbst ein Bild von den jungen Berufsleuten machen.

Wie bei einer Messe können sie auswählen, ob eine oder einer der jungen Kaufleute, Grafiker, Handwerker, Produktionsmitarbeiter, Köche, Logistiker, Mitarbeiter aus dem Bereich Gesundheit und Soziales in ihr Team passen würde. Der Jobmarkt gibt den jungen Leuten die Chance, sich vorzustellen und mit ihren Stärken auf sich aufmerksam zu machen. Die Ergebnisse des Jobmarkts von 2009 stimmen zuversichtlich: 80 Prozent – also vier von fünf jungen Berufsleuten – fanden innerhalb von drei Monaten nach dem Jobmarkt einen Arbeitsplatz.

Arbeit geben – Zukunft schaffen

Mit dem Projekt «Chance Liechtenstein» hat die liechtensteinische Regierung, Ressort Wirtschaft, die Initiative ergriffen, um möglichst viele junge Berufsleute möglichst rasch in Lohn und Beruf zu bringen. Ein bislang in der Region einzigartiges Programm, das 2010 zum vierten Mal veranstaltet wird. Unter dem Motto «Arbeit geben – Zukunft schaffen». Politik, Gewerbe und Industrie in Liechtenstein und Graubünden arbeiten dazu mit dem Arbeitsmarkt Service Liechtenstein zusammen. S. D. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein hat das Patronat. Er wird gemeinsam mit Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer die Workshops am kommenden Dienstag besuchen. Am Mittwoch dann können die jungen Leute beim Jobmarkt Arbeitgeber überzeugen, dass sie eine Chance verdient haben.

pafl «Chance Liechtenstein» – ein Modell, das Jugendarbeitslosigkeit niedrig hält



pafl «Chance Liechtenstein» – ein Modell, das Jugendarbeitslosigkeit niedrig hält



Mehr dazu unter www.amsfl.li oder www.chance-liechtenstein.li

Chance Liechtenstein

- Programm gegen Jugendarbeitslosigkeit
- Patronat: S. D. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein
- Initiative der Regierung, Ressort Wirtschaft, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarkt Service (AMS) Liechtenstein
- Training und Coaching von arbeitslosen Berufsleuten unter 25 Jahre
- Job-Markt: Junge Berufsleute stellen sich potenziellen Arbeitgebern vor
- Job-Markt 2010: 22. September, ab 13.30 Uhr, Vaduzer Saal, Vaduz

Martin Meyer besucht "Chance Liechtenstein"

Vaduz, 15. September (paf) - Wovon junge Leute träumen und welche Ziele sie haben, das haben sie an die Wand hinter sich gehängt. Was sie bereit sind, dafür zu tun, davon konnte sich am Dienstag Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer ein Bild machen.

Zusammen mit Markus Bürgler, Leiter des Arbeitsmarkt-Services Liechtenstein (AMS), mitten in einer Runde junger Berufsleute, die zwischen Lehrabschluss und Berufseinstieg stehen. "Junge Menschen sind der Motor für die Wirtschaft von morgen", sagt der Wirtschaftsminister. Und er meint es so. Noch etwas wackelig auf den Beinen, aber selbstbewusst und verantwortlich für sich selbst entdecken und zeigen die Teilnehmer beim Projekt "Chance Liechtenstein", was in ihnen steckt. Mit diesem Projekt hilft die Regierung, Ressort Wirtschaft, jungen Leuten, einen Arbeitsplatz zu finden. In Workshops trainieren die Jugendlichen ihre Stärken, um beim Jobmarkt am 22. September Arbeitgeber zu überzeugen, dass sie engagierte und innovative Mitarbeiter sind - und eine Chance verdient haben.



«Chance Liechtenstein» – ein Modellprojekt gegen Jugendarbeitslosigkeit

VADUZ, 13. September (paf) – Sie trainieren ihre Stärken und hoffen auf einen Job. Das Projekt «Chance Liechtenstein» hilft jungen Arbeitslosen – vor allem mit abgeschlossener Berufslehre – einen Arbeitsplatz zu finden. Ein Modell, um Jugendarbeitslosigkeit gering zu halten.

Junge Arbeitslose liefen Gefahr, sich unnützlich zu fühlen, was zu mehr psychologischen Problemen, Gewalt und Konflikten führen könne. So warnt die UNO-Arbeitsorganisation ILO und spricht bei einer weltweiten Jugendarbeitslosigkeit von 13 Prozent Ende 2009 von einer «verlorenen Generation». In Liechtenstein lag die Quote im August 2010 bei vergleichsweise niedrigen 3,9 Prozent. Doch keinen Einstieg ins Arbeitsleben zu finden, wirkt sich auf das gesamte Erwerbsleben aus – und kostet die Gesellschaft viel Geld. Auch ein Berufsabschluss schützt nicht vor Arbeitslosigkeit. «Wer aber nach der Lehre keine Berufserfahrung sammeln kann, bekommt später schwerer einen festen Arbeitsplatz. Ein Teufelskreis, den es zu durchbrechen gilt», so Regierungschef-Stellvertreter Martin Meyer.

Soft Skills werden geschult

Mit dem Projekt «Chance Liechtenstein» hat die liechtensteinische Regierung, Ressort Wirtschaft, die Initiative ergriffen, um möglichst viele junge Berufsleute möglichst rasch in Lohn und Beruf zu bringen. Am Montag traten 75 junge Leute im Alter von 15 bis 24 Jahren aus Liechtenstein und 10 aus Graubünden im Vaduzer Saal an, um sich sechs Tage lang mit professionellen Trainern und Coaches fit zu machen. «Fachkompetenz ist eine Seite», sagt Ruth Hasler, Headcoach. «Für Unternehmer ist es mindestens so sinnvoll, wie es um die Sozialkompetenz eines Bewerbers steht.» Will heissen: Ob jemand fähig ist mit anderen inhaltsbezogen zusammenzuarbeiten, wie er sich im Team bewährt, wie motiviert ist, wie verantwortungsvoll, wie innovativ. Studien belegen denn auch, dass sich Unternehmen deshalb schwer tun, offene Stellen zu besetzen, weil es oft an solchen Soft Skills hapert.

Jobmarkt für Unternehmer

Beim Jobmarkt am 22. September – ab 13.30 Uhr, im Vaduzer Saal – können sich Unternehmer aus der Region Rheintal dann selbst ein Bild von den jungen Berufsleuten machen. Wie bei einer Messe können sie auswählen, ob eine oder einer der jungen Kaufleute, Grafiker, Handwerker, Produktionsmitarbeiter, Köche, Logistiker, Mitarbeiter aus dem Bereich Gesundheit und Soziales in ihr Team passen würde. Der Jobmarkt gibt den jungen Leuten die Chance, sich vorzustellen und mit ihren Stärken auf sich aufmerksam zu machen. Die Ergebnisse des Jobmarkts von 2009 stimmen zuversichtlich: 80 Prozent – also vier von fünf jungen Berufsleuten – fanden innerhalb von drei Monaten nach dem Jobmarkt einen Arbeitsplatz.

«Chance Liechtenstein ist ein bislang in der Region einzigartiges Projekt, das 2010 in die vierte Runde geht. Unter dem Motto «Arbeit geben – Zukunft schaffen». Politik, Gewerbe und Industrie in Liechtenstein und Graubünden arbeiten dazu mit dem Arbeitsmarkt Service Liechtenstein zusammen. S. D. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein hat das Patronat.

Chance Liechtenstein – Fotos vom 13.09.2010









In einer Woche zu einer Vollzeitstelle

Das Projekt «Chance Liechtenstein», das Arbeitslosen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren zu einem Vollzeitjob in ihrem Beruf verhelfen soll, wird zum vierten Mal durchgeführt. Die Regierung will an den Erfolg der Vorjahre anknüpfen.

Von Richard Brunhart

Vaduz. – «Die Wirtschaftslage ist im Moment eigentlich sehr gut», sagte Regierungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer gestern an einer Pressekonferenz zum Projekt «Chance Liechtenstein 2010» in Vaduz. Die Betriebe verzeichneten wieder steigende Auftragseingänge und seien teilweise voll ausgelastet. Die Konjunkturumfrage habe gezeigt, dass gerade auch Betriebe aus Branchen, die unter der Wirtschaftskrise stark gelitten hatten, die Zukunft positiv einschätzen.

Einzelschicksale beachten

Die gute wirtschaftliche Lage spiegelt sich auch in den Arbeitslosenzahlen. Trotz der relativ niedrigen Arbeitslosenquote von rund 2,5 Prozent trage die Regierung aber die Verantwortung, die Arbeitslosigkeit weiter zu verringern oder zumindest zu stabilisieren. «Mit jedem Arbeitslosen ist ein persönliches Schicksal verbunden», sagte Meyer.

Besonders bei jungen Menschen soll die Situation verbessert werden. Christian Hausmann, Leiter des Amtes für Volkswirtschaft, erklärte, dass sich in den vergangenen fünf Jahren die Jugendarbeitslosigkeit mehr als verdoppelt hat. Derzeit seien 93 Jugendliche arbeitslos, was einer Arbeitslosenquote

te der 18- bis 25-Jährigen von rund 3,9 Prozent entspricht. Im internationalen Vergleich sei diese noch niedrig – angesichts von 5 Prozent in der Schweiz und 41 Prozent in Spanien. Und auch die durchschnittliche Anzahl Tage, die die Jugendlichen arbeitslos sind, ist niedriger als im Nachbarland. Die Jugendlichen in Liechtenstein suchen durchschnittlich 114 Tage einen neuen Job. In der Schweiz sind es durchschnittlich 30 Tage mehr.

Vertrauen in den Arbeitsplatz schaffen
Besonders im Juli und September, wenn die jungen Menschen ihre Lehre abschliessen, steige die Jugendarbeitslosigkeit. Denn nicht alle Lehrabgänger können beim ausbildenden Betrieb weiterarbeiten. Zudem drückten geburtenstarke Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt.

«Vor allem geht es uns darum, dass wir bei den Jugendlichen Vertrauen in den Arbeitsplatz Liechtenstein schaffen», sagte Hausmann. Die Jugendlichen sollten das Gefühl erhalten, dass sich die Wirtschaft darum kümmert, sie wieder in ein Arbeitsverhältnis zu bringen. «Gerade in den jungen Jahren ist die Arbeitslosigkeit eine starke psychologische Belastung», so Hausmann weiter. Und die Arbeitslosigkeit sei auch eine gesellschaftliche und sozialpolitische Belastung.

Gezielt Kompetenzen stärken

Sechs Tage lang können die Jugendlichen in Workshops, die am 13. September starten, ihre Kenntnisse unter professioneller Anleitung vertiefen. Vor allem gehe es darum, dass die Jugendlichen lernen, einen sauberen Lebenslauf zu erstellen und sich an Vorstellungsgesprächen behaupten zu können. Der Amtsleiter erklärte, dass



Wollen mit der «Chance Liechtenstein» an frühere Erfolge anknüpfen: Regierungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer und Christian Hausmann, Leiter des Amtes für Volkswirtschaft (v. l.). Bild Daniel Schwendener

diese sechs Tage für die Teilnehmer sehr intensiv werden – und dass sie eine starke Wandlung in ihrem Auftreten durchleben werden, auf einer freiwilligen Basis.

Anschliessend haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich an einem Jobmarkt am 22. September im Vaduzer Saal Unternehmen aus der Region zu präsentieren. Martin Meyer ist zuversichtlich, dass das Projekt «Chance Liechtenstein» auch in diesem Jahr ein Erfolg wird. Er sei überzeugt, dass die Teilnehmer am Projekt das ihnen Mögliche dazu beitragen werden – wie in den vergangenen Jahren. Und

unter den Bewerbern seien auch Fachleute mit einer guten Ausbildung. Das Projekt konzentriert sich auch auf Arbeitslose mit abgeschlossener Berufsbildung.

An Erfolge anknüpfen

Christian Hausmann erklärte, dass beim ersten Projekt «Chance Liechtenstein» noch eine relativ bescheidene Erfolgsquote vorzuweisen war. Vor drei Jahren konnten 50 Prozent der Teilnehmer vermittelt werden. In den kommenden Jahren hat sich die Quote der Vermittlungen deutlich gesteigert: Im vergangenen Jahr fanden rund 80

Prozent der Teilnehmer eine Festanstellung. Auch die Statistiken, die einen längeren Zeitraum betrachten, lassen für die Jugendlichen Gutes erwarten: Nur etwa zehn Prozent der Vermittelten behielten ihren Job weniger lang als ein halbes Jahr.

Bisher hat das Amt für Volkswirtschaft rund 70 Unternehmen gewinnen können, die sich am Jobmarkt die etwa 100 Kandidaten aus Liechtenstein und Graubünden anschauen werden. Und es werde daran gearbeitet, noch weitere Unternehmen zu überzeugen, sich am Jobmarkt anzumelden, sagte Hausmann.

LESERBRIEFE

«Die roten Herren» und ihr Tabu»

«WOZ» – Die Wochenzeitung, 2. September 2010

Ich habe jahrelang in Buchs gewohnt und verfolgte immer noch mit einigem Interesse die Nachrichten aus Liechtenstein. Die Affäre um Armin Öhris Buch «Die Entführung» befremdet mich. Als Autor und Publizist frage ich mich, wo bleibt der Protest oder zumindest so etwas wie eine Reaktion des liechtensteinischen PEN-Clubs oder des Journalistenverbands? Was sich der Chefredakteur des «Liechtensteiner Vaterlands» leistet, ist eine Provokation und ein Eingriff in die

Pressefreiheit, der nicht nur seine Zeitung betrifft.
Karl Rühmann, Neugasse 124, Zürich

«Up and down und dür und har»

Die Einwanderungsgeschichte der Walser am Triesnerberg mit der modernen Interpretation der Sage vom Sükka Cheres der Primarklasse 5a und 5b Triesenberg war ein Erlebnis besonderer Art! Sie wurde dreisprachig aufgeführt. Bärger Dialekt, Hochdeutsch und Englisch. Mit einer solchen Jugend muss es uns älteren

Semestern nicht bange sein, sie werden die Zukunft meistern.
Alexander Sele, Rotenbodenstrasse 16, Triesenberg

Unbequeme Fragen im Schöpfungsmonat

Das reiche Europa plant fieberhaft, die Finanzkrise zu stoppen. Stimmt die Stossrichtung? Steuern und Preise senken, um Kauflust anzukurbeln ... Aber: Wenn wir mehr verbrauchen, als wir brauchen, steigen die Abfallberge und die Vorräte schrumpfen. Wir leben schon lange auf Kosten unserer Kinder und Enkel, indem wir «die

Sparbüchse der Erde ausrauben», wie ein Fachmann vor 100 Jahren (!) den Kapitalismus definiert hat.

Dürfen Maschinen, weil sie billiger arbeiten, Menschen ihre Arbeit und Würde nehmen? Folgen? Stromverbrauch, CO₂-Ausstoss und Lärm wachsen und vergiften die Natur, machen die Menschen krank ... Der Sozialethiker F. Hengsbach ist überzeugt: «Die Regierungen müssen nach dem Warum und Wozu fragen.» Sind die Löhne im «sozialen» Staat gerecht verteilt?

Warum müssen die Armen durch Senkung sozialer Beiträge bezahlen, was Reiche durch Geldgier verschleudert haben? Darf man missbrauchte Freiheit schützen, sich auf ungerechte Gesetze berufen?

Weil das Internet alle Informationen liefert – oft lebensgefährliche – stirbt das Gespräch. Computerspiele verrohen, verderben den Geschmack am Guten, Schönen, Vernünftigen. Könnten die erschreckend steigende Gewaltbereitschaft, Mord, Selbstmord, Kinderporno ... der Aufschrei der Verzweiflung sein, weil echte Werte, tragender Sinn des Lebens nicht überzeugend vermittelt werden?

Ein weiser Berater wäre das Konzilsdokument «GS = Freude und Hoffnung» und die Soziallehre der Kirche seit mehr als 100 Jahren. Allerdings sollte sie die Kirche an Haupt und Gliedern «ansteckend» vorleben.
Sr. Alma Pia, ASC, Kloster St. Elisabeth, Schaan

Gläubigeraufrufe im Liechtensteiner Vaterland vom 11.9.2010

FESOL Holding Company Limited, in Liquidation, Schaan
Laut Beschluss vom 02.09.2010 ist die FESOL Holding Company Limited, Schaan, in Liquidation getreten.
Allfällige Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 90 Tagen bei der Liquidatorin anzumelden.
Der Liquidatorin

Diagonal Trust Reg., Vaduz
Laut Beschluss vom 25. August 2010 ist der Trust reg. in Liquidation getreten.
Allfällige Gläubiger werden hiermit ersucht, ihre Ansprüche unverzüglich beim Liquidator anzumelden.
Der Liquidator

ISE Invest Services Establishment, Vaduz
Durch Beschluss der Inhaberin der Gründerrechte vom 2.9.2010 tritt die Gesellschaft in Liquidation.
Allfällige Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche beim Liquidator anzumelden.
Der Liquidator

Interinvest Aktiengesellschaft, Triesen Interinvest Anstalt, Triesen
Laut Protokoll der a.o. Generalversammlung vom 7.9.2010 wird die Aktiengesellschaft in eine Anstalt umgewandelt.
Allfällige Gläubiger werden hierdurch aufgefordert ihre Ansprüche unverzüglich beim Verwaltungsrat anzumelden.
Der Verwaltungsrat

Teeth of the Dog Foundation, Vaduz
Laut Beschluss des Stiftungsrats vom 6. August 2010 ist die Stiftung in Liquidation getreten.
Allfällige Gläubiger werden ersucht, ihre Ansprüche unverzüglich anzumelden.
Der Liquidator

Oucheco Etablissement, Vaduz
Laut Beschluss der Inhaberin der Gründerrechte vom 30. August 2010 ist die Oucheco Etablissement, Vaduz in Liquidation getreten.
Allfällige Gläubiger werden hiermit ersucht, ihre Ansprüche beim Liquidator anzuzeigen.
Vaduz,
Der Liquidator

Romirus Anstalt, Schaan
Die Romirus Anstalt, Schaan, ist laut Beschluss des Gründers vom 10.08.2010 in Liquidation getreten.
Eventuelle Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche unverzüglich anzumelden.
Der Liquidator

MAT Verteilerbau Anstalt, Am Schrägen Weg 2, 9490 Vaduz
Die Gesellschaft ist mit Beschluss vom 13.08.2010 in Liquidation getreten.
Allfällige Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche beim Liquidator anzumelden.
Der Liquidator

WOOD RESEARCH AKTIENGESELLSCHAFT, Vaduz
Laut Beschluss der ausserordentlichen Generalversammlung vom 27. August 2010 ist die Gesellschaft in Liquidation getreten.
Allfällige Gläubiger werden ersucht, ihre Ansprüche unverzüglich anzumelden.
Der Liquidator

Wisma Trading Anstalt, Vaduz
Laut Beschluss vom 3.9.2010 ist die Anstalt in Liquidation getreten.
Allfällige Gläubiger werden hiermit ersucht, ihre Ansprüche unverzüglich beim Liquidator anzumelden.
Der Liquidator



Hans Raab gibt nicht auf
Wirtschaft / 15

Transocean geht als grosser Gewinner ins börsliche Wochenende
Wirtschaft / 16



Ackermann erhöht Eigenkapital
Wirtschaft / 15

NEWSMIX

Gebührenabrechnung: PrismaLife geht in Revision

ROSTOCK – Der liechtensteinische Lebensversicherer PrismaLife AG hat Berufung gegen ein Urteil zur vollen Zahlung von Kosten bei vorzeitiger Vertragskündigung eingelegt. Das Landgericht Rostock hatte im August bundesweit erstmals die Praxis, mit einer separaten Vereinbarung die Zahlung aller Vertragskosten zu erreichen, für nichtig erklärt. Laut Gesetz muss der Kunde nur die bis zur Kündigung entstandenen Kosten zahlen, urteilte das Landgericht. Der Lebensversicherer habe mit der separaten Vereinbarung diese Regelung umgehen wollen. Das Rostocker Oberlandesgericht bestätigte am Freitag den Eingang der Berufung.

Die PrismaLife hatte in erster Instanz am Landgericht gegen einen Mann aus der Umgebung Rostocks geklagt. Dieser hatte die Zahlung aller Vertragskosten nach der vorzeitigen Kündigung verweigert. Nach Ansicht von PrismaLife beruht das Urteil auf falschen rechtlichen Erwägungen. (dpa)

Nokia holt Microsoft-Manager Stephen Elop an die Spitze



ESPOO/HELSINKI – Handy-Weltmarktführer Nokia will beim Kampf um Smartphone-Kunden mit einem neuen Chef aufholen. Der kanadische Microsoft-Manager Stephen Elop löst am 21. September den Finnen Olli-Pekka Kallasvuo an der Konzernspitze ab, teilte der finnische Konzern am Freitag in Espoo mit. Elop sagte bei seiner Vorstellung in der gläsernen Konzernzentrale vor den Toren Helsinkis: «Wir sind jetzt an einer absoluten Bruchstelle für die gesamte Computerindustrie. Meine Aufgabe besteht darin, Nokia erfolgreich durch diese schwierige Phase zu führen.» (dpa)

Deutsche Exportwirtschaft boomt – Plus 17,1 Prozent

WIESBADEN – Die deutschen Exporte haben im ersten Halbjahr einen Kavaliertart hingelegt und sind um satte 17,1 Prozent gestiegen gegen das schlappe erste Halbjahr 2009. Sie erreichten 458,3 Mrd. Euro, wie das deutsche Statistische Bundesamt (Destatis) am Freitag in Wiesbaden mitteilte. Alle grossen Branchen waren dabei. Insbesondere die Ausfuhr von Autos und Autoteilen legte mit 40,8 Prozent zu auf 76,9 Mrd. Euro. Allerdings hatten sie im ersten Halbjahr 2009 auch einen Rückgang von 40,9 Prozent verzeichnet. (dapd)

Jobmarkt für die Jüngsten

«Chance Liechtenstein» hilft jungen arbeitslosen Berufsleuten, Arbeit zu finden



Martin Meyer, Christian Hausmann (v. l.): Unternehmer sollen der Jugend als Motor für die wirtschaftliche Entwicklung eine Chance geben.

VADUZ – In vielen Industrieländern ist Jugendarbeitslosigkeit gravierend. Liechtenstein steht im Vergleich gut da. Zugleich bieten Politik und Wirtschaft dem Problem gezielt die Stirn. Ein Modellprojekt.

• Kornelia Pfeiffer

«Die Wirtschaftslage ist gut, aktuell haben wir 2,5 Prozent Arbeitslose, doch mit jedem Arbeitssuchenden ist ein persönliches Schicksal verbunden.» Dies sagte Regierungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer am Freitag in einer Medienkonferenz in Vaduz. Sein Ziel sei, die Arbeitslosigkeit weiter zu senken – besonders bei den Lehrabgängern. Die Jugendarbeitslosigkeit in Liechtenstein liegt zurzeit bei 3,9 Prozent. Wenn auch viel weniger als anderswo, sind auch hier junge Menschen stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Eine zukräftige Massnahme, um sie in Lohn und Arbeit zu bringen, sei das Projekt «Chance Liechtenstein», unterstrich der Wirtschaftsminister.

75 junge Leute aus Liechtenstein und 10 aus Graubünden – alle zwischen 15 und 25 Jahre alt – werden dazu am Montag im Vaduzer Saal antreten, um sich sechs Tage lang mit Trainern und Coaches fit zu machen. So unterstützt können sie am 22. September Unternehmern aus der Region Rheintal beim Jobmarkt zeigen, was in ihnen steckt. Dort stellen sie sich mit ihren Bewerbungsunterlagen vor, um einen Arbeitgeber zu finden, der ihnen eine Chance gibt. In den Workshops können sie zuvor Kenntnisse vertiefen und ihre Sozialkompetenz schulen. «Chance Liechtenstein» ist ein bislang in der Region einzigartiges Projekt, das 2010 in die vierte Runde geht. Unter dem Motto «Arbeit geben – Zukunft schaffen».

Politik, Gewerbe und Industrie in Liechtenstein und Graubünden arbeiten dazu mit dem Arbeitsmarkt-Service Liechtenstein zusammen. S. D. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein hat das Patronat. «Die Ergebnisse der letzten drei Jahre stimmen zuversichtlich», informierte Christian Hausmann, Lei-

ter des Amtes für Volkswirtschaft: 2007 konnte jeder zweite Jugendliche in das Arbeitsleben integriert werden, 2008 waren es schon 75 Prozent und 2009 schliesslich 80 Prozent. Im letzten Jahr fanden also vier von fünf jungen Berufsleuten innerhalb von drei Monaten nach dem Jobmarkt einen Arbeitsplatz. 160 Betriebe aus der Region haben 2009 das Projekt unterstützt. Die Unternehmer der Region spielen eine zentrale Rolle, der Jugend als Motor für die wirtschaftliche Entwicklung eine Chance zu geben.

Ohne Berufserfahrung keine Arbeit

Zwar erleichtert das duale Ausbildungssystem den Jugendlichen in Liechtenstein – wie in allen deutschsprachigen Ländern – den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Dennoch schützt eine abgeschlossene Berufsausbildung nicht immer vor Arbeitslosigkeit. Wer aber nach der Lehre keine Berufserfahrung sammeln kann, bekommt später schwerer einen festen Arbeitsplatz. Ein Teufelskreis. Den versucht die

Regierung inzwischen zweifach zu brechen: Neben dem Projekt «Chance Liechtenstein» wird auch finanziell unterstützt, dass junge Berufsleute sechs Monate im Lehrbetrieb ein Berufspraktikum machen können.

Chance Liechtenstein

Programm gegen Jugendarbeitslosigkeit

- erste Durchführung: 2007
- Patronat: S. D. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein
- Initiative der Regierung, Ressort Wirtschaft, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarkt-Service (AMS) Liechtenstein
- Training und Coaching von arbeitslosen Berufsleuten bis 25 Jahre
- Jobmarkt: Junge Berufsleute stellen sich potenziellen Arbeitgebern vor
- Jobmarkt 2010: 22. September, ab 13.30 Uhr, Vaduzer Saal, Vaduz

Trübe Aussichten – gute Aussichten

Liechtenstein passt auf, dass jugendliche Arbeitslose nicht aufgeben

VADUZ – Junge Leute, die weder in Ausbildung noch in Arbeit sind, haben am meisten zu kämpfen. Weltweit wird von einer «verlorenen Generation» gesprochen.

Oft beschränkt sich die Diskussion der Jugendarbeitslosigkeit auf Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt. Tatsächlich ist es ein Problem der Übergänge: nicht nur zwischen Schule und Berufsbildung, sondern zwischen Berufsbildung und Berufseinstieg. Der Appell an die Wirtschaft wird lauter, Absolventen einer Berufsbildung eine Chance zu geben, erste Berufserfahrung zu sammeln. Keinen Einstieg

ins Arbeitsleben zu finden, wirkt sich auf das gesamte Erwerbsleben aus und kostet die Gesellschaft viel Geld. Inklusiv Gefahren für den sozialen Frieden.

Laut Eurostat, dem statistischen Amt der Europäischen Union, lag die Arbeitslosigkeit im Euroraum im Juli 2010 bei 10 Prozent. Die der unter 25-Jährigen betrug 19,6 Prozent. Die niedrigste Quote verzeichneten die Niederlande mit 8,1 Prozent, die höchste Spanien mit 41,5 Prozent. Deutschland liegt bei 10 Prozent, die Schweiz bei 5 Prozent. Weltweit waren 2009 rund 13 Prozent der jungen Leute ohne Job. Die

Internationale Arbeitsorganisation ILO in Genf schlug im August Alarm. Sie rechnet erst 2011 mit einem Rückgang auf 12,7 Prozent.

Die ILO-Ökonomen sprechen von einer «verlorenen Generation junger Leute, die aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden und alle Hoffnungen verloren haben, einmal für einen anständigen Lebensunterhalt sorgen zu können.» Die ILO appellierte an die Regierungen, die Programme zur Beschäftigungsförderung für junge Menschen trotz aller Sparzwänge nicht zu kürzen. Liechtenstein passt frühzeitig auf, dass die jüngsten Arbeitslosen nicht aufgeben.

«Liechtenstein verzeichnete bei den Jugendlichen 3,9 Prozent Arbeitslose, das ist ein Fünftel der Gesamtarbeitslosigkeit», erklärte Christian Hausmann, Leiter des Amtes für Volkswirtschaft. Ziel sei, die Arbeitslosenzeit kurz zu halten: Die liege mit durchschnittlich 114 Tagen 30 Tage unter dem Schweizer Schnitt. Auch wenn die Zahlen im Vergleich gut aussehen: «Chance Liechtenstein» bleibe ein wichtiges Projekt, um für junge Arbeitslose – vor allem mit abgeschlossener Lehre – Arbeitsplätze zu finden. Das Vertrauen junger Menschen zu stärken – das sei ganz wesentlich. (kopf)

«Chance Liechtenstein» bietet Jugendarbeitslosigkeit gezielt die Stirn

Vaduz, 10. September (paf) – Mit dem Projekt «Chance Liechtenstein» unterstützt die Regierung junge Arbeitslose – vor allem mit abgeschlossener Berufslehre – einen Arbeitsplatz zu finden.

Liechtenstein steht zwar vergleichsweise gut da, die Jugendarbeitslosigkeit lag im August 2010 bei 3.9 Prozent, 17 Prozent weniger als vor einem Jahr. Die internationale Wirtschaftskrise hat jedoch auch in Liechtenstein junge Menschen stärker betroffen – wenn auch viel weniger als anderswo. «Das duale Ausbildungssystem erleichtert den Jugendlichen den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt», sagt Regierungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Martin Meyer. Doch nicht alle schaffen den Einstieg ins Erwerbsleben. Auch eine abgeschlossene Berufsausbildung schützt nicht vor Arbeitslosigkeit. Wer aber nach der Lehre keine Berufserfahrung sammeln kann, bekommt später schwerer einen festen Arbeitsplatz. Dem begegnet die Regierung gezielt.

Job-Markt bringt junge Berufsleute und Unternehmer zusammen

«119 junge Menschen sind zurzeit in Liechtenstein auf der Suche nach einem Arbeitsplatz», erinnert Christian Hausmann, Leiter des Amtes für Volkswirtschaft. «Dahinter steht jeweils ein ganz persönliches Schicksal.» Ihnen gibt das Projekt «Chance Liechtenstein» die Möglichkeit, sich beim Job-Markt am 22. September im Vaduzer Saal mit ihren Bewerbungsunterlagen vorzustellen, um einen Arbeitgeber zu finden, der ihnen eine Chance gibt. Der Job-Markt bringt junge Berufsleute mit den Unternehmen der Region zusammen. «Um das Beste zu zeigen, was in ihnen steckt, können Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren zuvor sechs Tage lang in Workshops mit zehn professionellen Trainern und zwei professionellen Coaches ihre Kenntnisse vertiefen und ihre Sozialkompetenz entwickeln», erklärt Markus Bürgler, Leiter des Arbeitsmarkt Service Liechtenstein (AMS). In diesem Jahr werden etwa 75 Jugendliche aus Liechtenstein und 10 aus Graubünden teilnehmen. Start der Workshops ist der 13. September.

Anknüpfen an Erfolge der letzten drei Jahre

«Chance Liechtenstein ist ein bislang in der Region ein einzigartiges Projekt, das 2010 in die vierte Runde geht. Unter dem Motto «Arbeit geben – Zukunft schaffen». Politik, Gewerbe und Industrie in Liechtenstein und Graubünden arbeiten dazu mit dem Arbeitsmarkt Service Liechtenstein zusammen. S. D. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein hat das Patronat. Die Ergebnisse der letzten drei Jahre stimmen zuversichtlich: 2007 konnte jeder zweite Jugendliche in das Arbeitsleben integriert werden, 2008 waren es schon 75 Prozent der Teilnehmer und 2009 schliesslich 80 Prozent. Im letzten Jahr fanden also vier von fünf jungen Berufsleuten innerhalb von drei Monaten nach dem Job-Markt einen Arbeitsplatz. «An diesen Erfolg wollen wir nahtlos anknüpfen», unterstreicht Wirtschaftsminister Martin Meyer.

Mit gezielten Programmen ist es Liechtenstein bisher gelungen die Jugendarbeitslosigkeit tief zu halten. Die Unternehmer der Region spielen hierbei eine zentrale Rolle. Nicht nur bilden sie Lehrlinge gut aus. Kleine und mittlere Unternehmen haben in den letzten Jahren

pafl «Chance Liechtenstein» bietet Jugendarbeitslosigkeit gezielt die Stirn

auch den Job-Markt intensiv genutzt. Die meisten sind mit guten Erfahrungen belohnt worden.

Chance Liechtenstein

- Programm gegen Jugendarbeitslosigkeit
- erste Durchführung: 2007
- Patronat: S. D. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein
- Initiative der Regierung, Ressort Wirtschaft, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarkt Service (AMS) Liechtenstein
- Training und Coaching von arbeitslosen Berufsleuten bis 25 Jahre
- Job-Markt: Junge Berufsleute stellen sich potenziellen Arbeitgebern vor
- Job-Markt 2010: 22. September, ab 13.30 Uhr, Vaduzer Saal, Vaduz

Gewerbe-Grossbau in Eschen geplant

Eschen. – Im Wirtschaftspark im Eschner Industriegebiet soll ein neuer Gewerbe-Grossbau entstehen. Das Vorarlberger Immobilienunternehmen Zima plant gemeinsam mit dem Liechtensteiner Architekturbüro Estermann Walter und der Immobilienfirma Deimag ein «modernes, multifunktionales Betriebsgebäude» mit insgesamt 8280 Quadratmetern Fläche auf fünf Etagen, heisst es in einer Mitteilung. «Der Bau ist derzeit in der Projektierungs- und Vermarktungsphase», sagt Zima-Marketingchef Manfred Senff. In den kommenden Monaten suche das Unternehmen nach potenziellen Käufern oder Mietern für die Gewerbeimmobilie. Neben Liechtensteiner Unternehmen kämen auch ausländische Firmen infrage, so die Zima. Die Baubewilligung für das Projekt steht noch aus. (vb)

Rehakliniken spannen zusammen

Valens/Walenstadtberg. – Die Rehabilitationsklinik Walenstadtberg und die Klinik Valens wollen enger zusammenarbeiten. Verschiedene Varianten würden derzeit geprüft, heisst es in einer gemeinsamen Mitteilung der beiden Kliniken. Neben einer Kooperation sei auch eine Fusion möglich. Als Grund für die geplante Zusammenarbeit werden der härter werdende Wettbewerb im Gesundheitswesen und die neue Spitalfinanzierung genannt, die am 1. Januar 2012 in Kraft tritt und zu einem erhöhten Kostendruck auf die Schweizer Spitäler führt. Die Klinik Walenstadtberg beschäftigt 150 Mitarbeiter und behandelt 750 Patienten pro Jahr stationär. In der Klinik Valens arbeiten 380 Angestellte, die jährlich 1700 Patienten stationär und ambulant behandeln. (vb)

Rieter investiert in Seveler Standort

Sevelen. – Bei Rieter geht es wieder aufwärts: Der Automobilzulieferer baut in Sevelen ein neues Produktionsgebäude. Im Neubau soll Mitte 2011 eine neue Produktlinie gefertigt werden, teilte das Unternehmen mit. Neben dem Neubau wird auch die bestehende Logistikhalle umgebaut, wo in Zukunft die Unterbodenabschirmung «Rieter Ultra Silent» – eine neue Technologie für Unterbodenverkleidungen und Motor-Unterschilder – produziert werden soll. Zum Produktionsstart entstehen in Sevelen zusätzliche Arbeitsplätze, heisst es. Rieter hatte im vergangenen Jahr massiv unter der Krise in der Automobilbranche gelitten. Umsatzeinbrüche, Kurzarbeit und vorübergehende Lohnkürzungen für die Mitarbeiter waren die Folge. (vb)

Bündner Herrschaft wird zu «Heidiland»

Maiensfeld/Bad Ragaz. – Die Bündner Herrschaft soll Mitglied der Tourismusorganisation «Ferienregion Heidiland» werden. Wie Björn Caviezel, CEO der Tourismusorganisation, zum «Sarganserländer» sagte, erfolgt der Beitritt anfangs 2011. «Alle nötigen Vorbereitungen sind getroffen», so Caviezel. Bisher gehörte die Bündner Herrschaft mit den Gemeinden Maiensfeld, Malans, Jenins und Fläsch keiner Vermarktungsorganisation an. Voraussetzung für den Beitritt zum «Heidiland» ist die Zustimmung der Bürger an den Gemeindeversammlungen im Herbst. (vb)

Schwimmer ohne Wasser



Froh, wieder einen Job zu haben: Gabriela Savanovic im Büro der Kibernetik AG in Buchs.

Bild Daniel Ospelt

Jugendliche, die noch einen Job suchen, haben bald wieder die Gelegenheit zu «Chance Liechtenstein». Das Projekt führt junge Arbeitslose und Unternehmer zusammen. In den letzten Jahren haben so viele junge Menschen eine Stelle gefunden.

Von Stefanie Schnell

Vaduz/Buchs. – Gabriela Savanovic steht morgens gerne auf, um zur Arbeit zu gehen. Nicht, weil sie ein ausgesprochenes Morgenmensch wäre, sondern weil sie weiss, was es heisst, keine Arbeit zu haben. Die 23-Jährige aus Schaan war im vergangenen Jahr zwei Monate arbeitslos. «Wieder arbeiten zu können, stärkt und gibt Sicherheit», sagt sie.

Gabriela Savanovic hat nach der Handelsschule als Sekretärin gearbeitet: «Nicht so mein Ding.» Trotzdem hat sie die Arbeit drei Jahre lang gemacht, bis sie den Schritt wagte und kündigte. «Ich suchte eine neue Herausforderung», sagt sie. Diese fiel grösser aus als erwartet: Die Wirtschaftskrise hatte die Anzahl der Stellenanzeigen in den Zeitungen schrumpfen lassen. «Es gab praktisch keine ausgeschriebenen Stellen, ich schrieb fast nur Blindbewerbungen», sagt Savanovic. Rund zehn pro Monat – ohne Erfolg. Von den Absagen habe sie sich nicht unterkriegen lassen.

Gabriela Savanovic hatte den Vorteil, dass sie schon seit Jahren nebenher als Verkäuferin arbeitet. So konnte sie auch während der Arbeitssuche jobben. «Das hat mir eine gewisse Freiheit gegeben. Für mich war es wichtig, nicht völlig vom Arbeitslosengeld abhängig zu sein und so gut es geht auf eigenen Füüssen zu stehen.» Finanziell waren die Sorgen in den ersten Wochen der Arbeitslosigkeit folglich nicht so gross. «Aber ich hatte Bedenken, ob ich je etwas finde, das mir Spass macht. Auch finde ich den Einstieg an einer neuen Stelle nie ganz einfach. Je länger ich arbeitslos war, desto grösser wurde die Angst davor.»

«Zunehmend unmotiviert»

Ralf Zimmermann aus Schaan war im vergangenen Jahr ebenfalls arbeitslos. Nach einer unerwarteten Kündigung durch den Arbeitgeber hat der gelernte Automechaniker acht Monate lang eine Stelle gesucht. «Ich habe schnell angefangen, Gelegenheitsjobs anzunehmen», sagt er. Der 28-Jährige weiss um die Gefahr eines Alltags ohne strukturierten Tagesablauf: «Man schläft aus, hängt zu Hause rum und wird zunehmend unmotiviert.» Um arbeiten zu können, hat er damals sein Beziehungsnetz eingesetzt und auch Jobs mit langem Arbeitsweg oder ausserhalb seiner Branche angenommen. Bei einigen Stellen hätte er sich vorstellen können zu bleiben, es hat aber nicht geklappt.

Für Markus Bürgler, Leiter des Arbeitsmarkt Service Liechtenstein, ist eigentlich klar: Fälle wie die von Gabriela Savanovic und Ralf Zimmermann, zwar schon drei Jahre zu alt für Jugendarbeitslosigkeit, aber dennoch jung, dürfte es nicht geben. «Bei Jugendarbeitslosigkeit ist jedes Schicksal eines zu viel. Es ist fatal, wenn Jugendliche nach der Lehre oder der Ausbildung keine Stellen finden.» Trotzdem ist die Arbeitslosenquote unter Jugendlichen meist höher als bei über 25-Jährigen. «Weil Jugendliche eine schwierige Zielgruppe sind», sagt Bürgler: «Die meisten Arbeitgeber suchen Leute mit Berufserfahrung.» Bürgler vergleicht einen arbeitslosen Jugendlichen mit einem Schwimmer, den man erst schwimmen lehrt und dann nicht ins Wasser lässt.

Bürgler betrachtet es als Aufgabe von Politik und Wirtschaft, den Jugendlichen eine Chance zu geben. «Sie sind schliesslich unsere Zukunft», sagt er. In Liechtenstein wurde in den letzten Jahren daran gearbeitet, die Jugendarbeitslosigkeit zu senken, unter anderem mit dem Projekt «Chance Liechtenstein» (siehe Kasten).

Tatsächlich hat Liechtenstein gemäss Bürgler im internationalen Vergleich die tiefste Jugendarbeitslosenquote. Im Juli dieses Jahres zählte Liechtenstein 73 jugendliche Arbeitslose, das entspricht einer Quote von 3,1 Prozent. Im Kanton St. Gallen lag

diese mit 1475 jungen Arbeitslosen bei 3,6 Prozent und in Vorarlberg bei 5,3 Prozent. Im Juli 2009 verzeichnete Liechtenstein noch eine Quote von 4,7 Prozent. «Diese Entspannung ist bemerkenswert.» Im August 2010 ist die Zahl jugendlicher Arbeitsloser um 20 Personen angestiegen, doch das sei wegen der Lehrgänger zu erwarten gewesen, sagt Bürgler. «Im Vergleich zur allgemeinen Arbeitslosenquote sinkt die Jugendarbeitslosenquote überdurchschnittlich.»

«Positiv überrascht»

Gabriela Savanovic und Ralf Zimmermann arbeiten seit Oktober im gleichen Betrieb in Buchs. Sie haben im vergangenen Jahr am Projekt «Chance Liechtenstein» teilgenommen und dort ihren jetzigen Arbeitgeber kennengelernt. Jugendliche Arbeitslose müssen am Projekt teilnehmen, wenn sie keine Kürzung des Arbeitslosengeldes riskieren wollen. Ralf Zimmermann hat freiwillig mitgemacht, weil er damals bereits über 25 Jahre alt war. «Das Projekt war gut», sagt er. Auch Gabriela Savanovic war positiv überrascht. «Ich hatte nicht erwartet, dass es etwas nützt.» Genützt hats. Der Chef der beiden, Hans Hagmann, sagt: «Ich bin nicht mit dem Gedanken hingegangen, tatsächlich zwei neue Mitarbeiter einzustellen, aber es ist toll, dass wir jungen Leuten eine Chance geben durften.» Er wird auch dieses Jahr am Job-Markt sein.

«Chance Liechtenstein»: Bewerben einmal andersrum

Vaduz. – Das Projekt «Chance Liechtenstein» bietet arbeitslosen Jugendlichen eine Plattform, um sich möglichen Arbeitgebern persönlich vorzustellen. An einem «Job-Markt» am 22. September in Vaduz können die jungen Leute sich und ihre Bewerbungsdossiers an Ständen präsentieren und mit Akteuren aus der Wirtschaft ins Gespräch kommen.

Vorbereitet werden die Teilnehmer auf diesen Anlass an einem sechstägigen Workshop. Rund 85 Jugendliche im Alter zwischen 17 und 25 Jahren haben sich dieses Jahr angemeldet. Sie werden von Trainerinnen und

Trainern aus den Bereichen Personalentwicklung, Coaching und Personalmanagement betreut. Bei Rollenspielen und in Diskussionsrunden lernen die jungen Menschen, sich selbstbewusst zu präsentieren, ihre Stärken richtig einzuschätzen und sich Ziele zu setzen. Aber auch konkrete Fragen, wie beispielsweise welches Verhalten an einem Vorstellungsgespräch erwartet wird, wird besprochen.

Unternehmer nutzen Job-Markt

Das Projekt wurde 2007 von der Regierung in Zusammenarbeit mit dem

Arbeitsmarkt Service Liechtenstein ins Leben gerufen und steht unter dem Patronat von Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein. «Letztes Jahr besuchten rund 160 Unternehmer den Job-Markt», sagt Markus Bürgler, Leiter von Arbeitsmarkt Service Liechtenstein. «Das zeigt, dass von der Wirtschaft akzeptiert wird, was wir machen.»

Dafür spricht auch die Erfolgsquote. Gemäss Bürgler hatten im Jahr 2007 knapp über 50 Prozent der Teilnehmer drei Monate nach der Jobmesse eine Stelle gefunden. Im Jahr darauf waren es etwas über 75 Pro-

zent und 2009 hatten 80 Prozent der Teilnehmer zwölf Wochen nach dem Programm wieder eine feste Arbeit.

Persönlichkeit überzeugt

Den Erfolg erklärt sich Bürgler durch den persönlichen Kontakt: «Lernen die Unternehmer die Jugendlichen am Job-Markt kennen, sind sie von deren Persönlichkeit überzeugt und geben ihnen eine Chance, auch wenn er oder sie nicht ganz dem Profil für die Stelle entspricht.» (ste)

Der Jobmarkt beginnt am 22. September um 13.30 Uhr im Vaduzer Saal. Anmeldung und Infos unter www.chance-liechtenstein.li

LIECHTENSTEIN

Expertentreffen in Triesenberg



TRIESENBERG – Anlässlich der Jahresversammlung des LIBA, des Verbandes in Liechtenstein tätiger Versicherungsmaklerunternehmen, berichtete dessen Präsident Gerhard Maron über die wichtigsten Ereignisse des abgelaufenen Verbandsjahres. Dabei ging es im Wesentlichen über den Erfahrungsaustausch und bilaterale Gespräche mit den benachbarten Verbänden und die strategische Entwicklung der Broker im Versicherungsmarkt.

Mutationen im LIBA-Vorstand

Der Vorstand des LIBA setzt sich neu wie folgt zusammen: Riccardo Tondo, Kessler & Co., Vaduz, (Foto unten, re., ersetzt den zurückgetretenen Aktuar Andy Bircher. Das Amt des Präsidenten wird von Gerhard Maron, Schreiber+Maron, Vaduz, (links) eingenommen. Heinz Felder, Sprenger + Partner AG, Vaduz, (Mitte) amtiert als Vizepräsident.

Im Rahmen der Generalversammlung der Liechtensteinischen Versicherungsmakler (LIBA) vom 17. August 2010 fand ein Round-Table-Gespräch mit allen in Liechtenstein ansässigen Sammelstiftungen statt. Die Expertenrunde beschäftigte sich dabei mit der zentralen Frage: «Pensionskassen wohin?» Vor dem Hintergrund der kritischen Wirtschaftslage und des Börsencrashes diskutierten die Vertreter der in Liechtenstein konzessionierten Sammelstiftungen mit Vertretern der FMA (Finanzmarktaufsicht) und den Vorstandsmitgliedern des LIBA im Hotel Kulm in Triesenberg aktuelle Fragen. Die anwesenden Vertreter der in Liechtenstein zugelassenen Sammelstiftungen und der FMA standen Rede und Antwort. Das heutige tiefe Zinsniveau und die Wirtschaftslage wird die Pensionskassen auch in Zukunft vor grosse Herausforderungen stellen, um den Versicherten die versprochenen Leistungen auch in Zukunft erbringen zu können. Die Teilnehmer sind jedoch überzeugt, dass die Pensionskassen nach wie vor eines der besten und sichersten Systeme für die zukünftige Altersvorsorge sind. (pd)



ZWISCHENRUF VON MARKUS BÜRGLER

Chance Liechtenstein

Jobmarkt bringt junge arbeitslose Berufsleute mit Arbeitgebern zusammen

Als Michael vor vier Jahren seine Ausbildung begann, hiess es noch, er und seine Kollegen könnten nach dem Lehrabschluss fest übernommen werden. Doch als er dann im Juli seinen Abschluss in der Tasche hatte, konnte der Lehrbetrieb nur ganz wenige Lehrlinge weiterbeschäftigen. Michael war nicht dabei. Kein Job. Wenig Geld. Ihm hat die Wirtschaftskrise einen Strich durch die Rechnung gemacht. Auch ein Berufsabschluss schützt nicht mehr vor Arbeitslosigkeit.

Junge zeigen, was in ihnen steckt

Als dann an einem Freitagabend das Mobiltelefon klingelte, konnte Michael die Frage seines Betreuers vom Arbeitsmarkt-Service zunächst gar nicht fassen: «Hast du am Montag Zeit? Ich hätte einen Job.» Mit seinem Teamgeist, seiner innovativen Ader und seiner offenen, freundlichen Art hatte der Berufsanfänger beim letzten Jobmarkt einen der 150 Arbeitgeber überzeugt, ihn für drei Monate Probezeit einzustellen. Mittlerweile hat Michael im Betrieb als Fachkraft seinen festen Platz gefunden. Er hat seine Chance genutzt – eingefädelt über das Projekt «Chance Liechtenstein», ein bislang einzigartiges Programm, um der Jugendarbeitslosigkeit in Liechtenstein die Stirn zu bieten. In diesem September geht es in die vierte Runde.

Politik, Gewerbe und Industrie in Liechtenstein und Graubünden arbeiten dazu mit dem Arbeitsmarkt Service Liechtenstein zusammen. Wir alle gehen mit jungen Berufs-



Markus Bürgler, Leiter Arbeitsmarkt-Service Liechtenstein.

leuten, die nach der Lehre mit leeren Händen dastehen, die ersten Schritte ins Arbeitsleben. Proficoaches und -Trainer vertiefen deren Kenntnisse, ermutigen sie zu vorher ungeahnter Kreativität und unterstützen sie dabei, beim Jobmarkt zu zeigen, was wirklich in ihnen steckt. Selbst wer mit «null Bock» im Hinterkopf und Verweigerungshaltung antritt, entdeckt plötzlich, wie Ehrgeiz Spass machen kann. Wer kapiert, dass «Chance Liechtenstein» ein Sprungbrett

ist, wächst durch Scheitern, Lernen und durch Selbermachen. Nicht Leistungszwang steckt dahinter. Vielmehr wächst in der Gruppe das Gefühl der Verantwortung für sich selbst und das Selbstvertrauen.

Unternehmer können auswählen

Unsere Unternehmer in der Region tun viel: Vier Jahre lang muss ein Lehrbetrieb erst einmal in einen Lehrling investieren. Ob sich die Investition gelohnt hat – das bringt meist erst das letzte Lehrjahr an

den Tag. Nicht alle Lehrlinge können bleiben. Wer aber nach der Lehre keine Berufserfahrung sammeln kann, bekommt später nur schwer einen festen Arbeitsplatz. Ein Teufelskreis. Den können die kleinen und mittleren Unternehmen mit «Chance Liechtenstein» durchbrechen. Wer sich beim Jobmarkt junge Berufsleute – noch ohne Berufspraxis – aussucht, den belohnt auch der Staat. Unser Motto lautet «Arbeit geben – Zukunft schaffen»: am 22. September.

LIECHTENSTEIN/REGION

ZIMA wird in Liechtenstein aktiv

DORNBIRN/ESCHEN – In Eschen entwickelt die ZIMA-Unternehmensgruppe, einer der führenden privaten Immobilienentwickler im Alpenraum, sein erstes Projekt. In Partnerschaft mit dem Architekturbüro Estermann Walter AG und der Deimag Immobilien AG wurde für die Realisierung des Projektes die ZIMA Bauprofi AG gegründet. Auf dem Gelände des Wirtschaftsparks in Eschen ent-

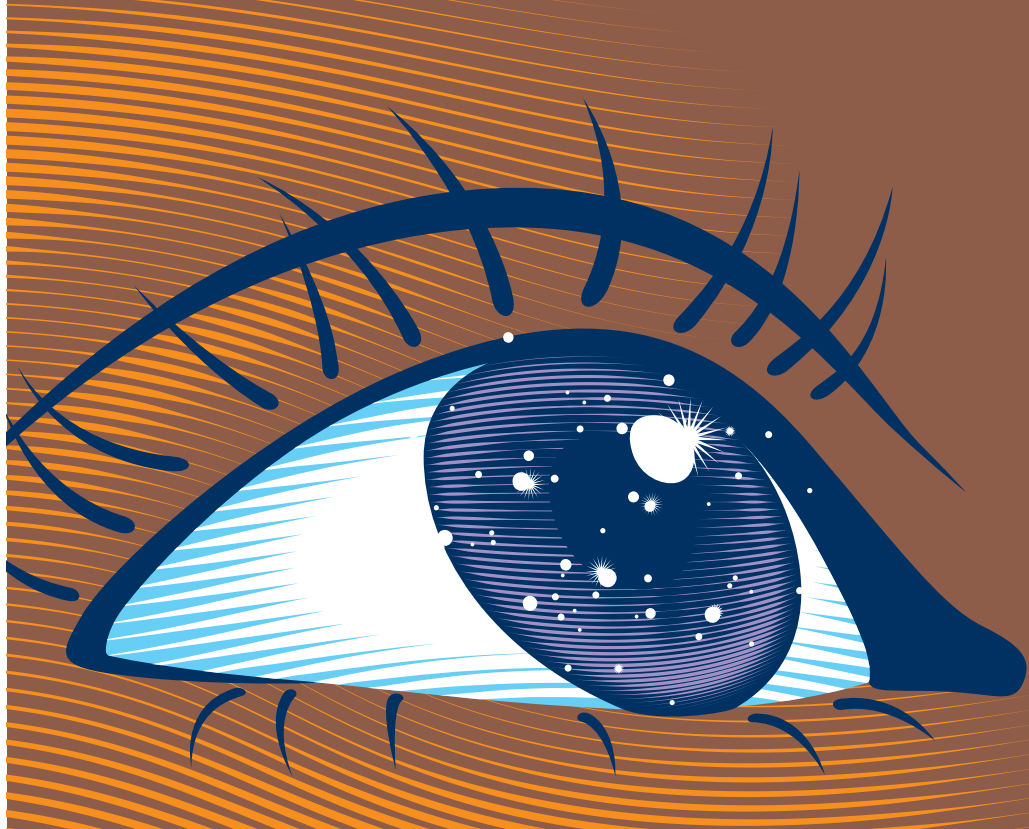
steht ein modernes, multifunktionales Betriebsgebäude mit insgesamt 8280 m² Nutzfläche. Wie der Name «Flexx» bereits verrät, bietet das Projekt besondere Flexibilität in jeglicher Hinsicht für seine künftigen Nutzer. Einzig der Standort und das grundlegende Bebauungskonzept sind fixiert. Der künftige Eigentümer und Nutzer kann in der Phase der Projektierung noch weitreichenden Einfluss auf die künftige Gestaltung des 5-geschossigen Gebäudes nehmen. So sind Aussenfassade, Verglasung,

Zugangssituationen, Grundrisse der einzelnen Etagen sowie die technische Ausstattung an die jeweilige Nutzung anpassbar. Das Gebäude verfügt über eine Tiefgarage mit ausreichend Stellplätzen für Mitarbeiter und Besucher. Lastenaufzüge in die einzelnen Etagen und grosszügige Rampen für die Anfahrt von Lkws. Investoren und Eigennutzer sind dazu eingeladen, bereits in der frühen Projektphase ihre Anforderungen mit in die Planungen einfließen zu lassen. Das Projekt «Flexx» wird erstmalig auf

der diesjährigen Lihga in Schaan vom 4. bis 11. September 2010 auf dem Stand der Deimag in Halle 2, Stand 40, der Öffentlichkeit vorgestellt. (pd)



ANZEIGE



Die Ober-LIHGA der Erträge

Fester Zinssatz, drei Jahre Laufzeit: Die Kassenobligationen der VP Bank gibt es jetzt exklusiv zur LIHGA zu attraktiven Sonderkonditionen. Holen Sie sich bis zu ¼% mehr Zinsen – nur vom 1. September bis 30. September 2010. Wir machen mehr aus Ihrem Geld. Ihre VP Bank.

(Zeichnung mit Sonderkonditionen vom 1. bis 30. September 2010, gemäss den Bedingungen unter www.vpbank.com)

Die liechtensteinische VP Bank Gruppe ist vertreten in Vaduz, Zürich, Luxemburg, Tortola/BVI, München, Moskau, Hongkong und Singapur. www.vpbank.com

